

mein schönes **Landhaus**

LÄNDLICH WOHNEN • NATÜRLICH LEBEN

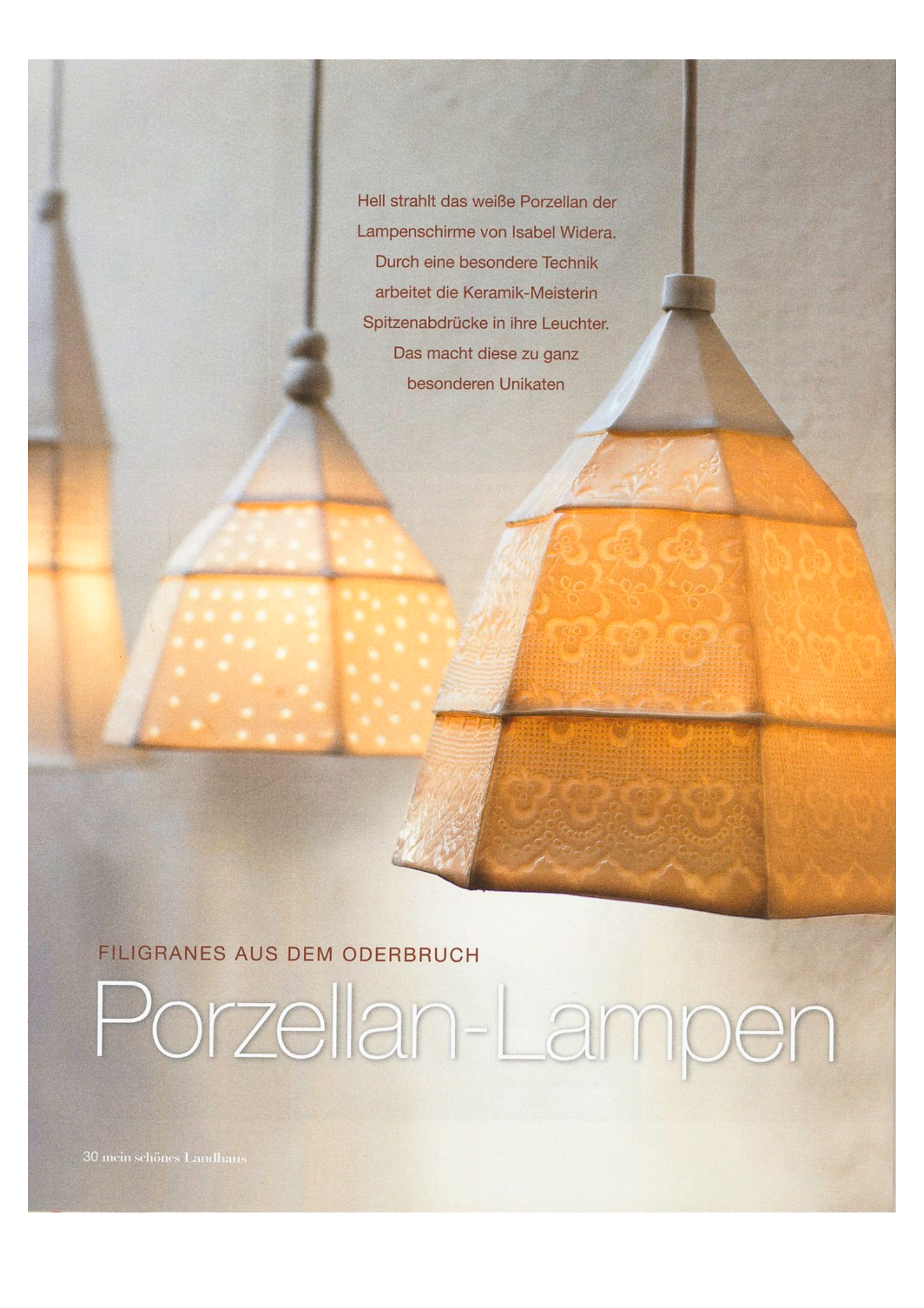
6/2013 • 4,80 €

Österreich 5,30 € • Schweiz 9,30 sfr • Benelux 5,50 €



Winterzauber

Urige Landhäuser im Schnee
Adventsschmuck & Festtagessen



Hell strahlt das weiße Porzellan der
Lampenschirme von Isabel Widera.

Durch eine besondere Technik
arbeitet die Keramik-Meisterin
Spitzenabdrücke in ihre Leuchter.

Das macht diese zu ganz
besonderen Unikaten

FILIGRANES AUS DEM ODERBRUCH

Porzellan-Lampen



1 Die Rohmasse lagert gut verpackt in den Regalen der Kunsthandwerkerin. Mit einem Schneidedraht trennt sie eine Scheibe ab und rollt sie dann per Hand einmal aus. 2 Eine antike Wäschemangel walzt das runde Ausgangsstück zu hauchdünnen Zungen. Abstandsmesser bestimmen die über Jahre ausgetüftelte Materialdicke für die Lampenschirme. 3 Organisches in der Rohmasse zeichnet im Rohzustand noch graue Flecken in die dünnen Streifen. 4 Die Spitze wird mit einer Art Nudelholz aus Gummi eingedrückt, nachdem die lange Porzellanzunge zurechtgeschnitten wurde. Auch andere Muster werden in dieser Phase in die Masse eingearbeitet. Das können Punkte, aber auch Pflanzen- oder Schneckenhaus-Abdrücke sein. 5 Durch den gleichmäßigen Druck beim Ausrollen und Eindrücken der Stoffe zeichnen sich die Muster auch auf der Rolle ab. 6 Das Lösen der Textilien erfolgt mit größter Vorsicht. Danach werden die Streifen noch einmal mithilfe eines Messers in Form gebracht

Ganz im Osten des Brandenburger Lands, zwischen Feldern und Hagebuttensträuchern, befindet sich ein weißes Gehöft. Im Haupthaus verbirgt sich die Werkstatt von Töpfermeisterin Isabel Widera. Die Herbstsonne sucht sich ihren Weg durch die beiden alten Fenster zum Arbeitstisch – der übersät ist mit Holzwerkzeug, Wassernäpfchen und rohen, gut verpackten Porzellananteilen. Auf Regalen und in kleinen Schränken an der Wand finden sich Mustertexturen sowie Glasur- und Formproben neben fertigen Lampenschirmen. Deren Dekore reichen von kleinen runden Einstichen bis zu floralen Motiven. Die Spezialität der Handwerkerin aus dem Oderbruch sind aber Abdrücke von Spitzenstoffen aus Großmutterns

Porzellan wirkt zart, ist aber robust

Zeiten. Mit viel Feingefühl und einer speziellen Rolle aus Metall und Gummi, die an ein Nudelholz erinnert, wird die feine Spitze in die dünne Porzellanmasse gedrückt. In den fertigen sechseckigen Schirmen wird das Muster später zauberhaft durch die weiße Porzellanwand schimmern. Dabei sind die Lampen gar nicht so zerbrechlich, wie viele glauben. „Der Elektrik entledigt, lassen sie sich auch schon mal im Geschirrspüler säubern“, erläutert die Handwerkerin. Porzellan zählt zu den Keramik-Erzeugnissen und besteht aus einem Gemisch von Kaolin (Porzellanerde), Feldspat und Quarz. Dabei unterscheidet sich die Mischung je nach Herkunft: Isabel Widera bezieht ihre fertige Porzellanmasse aus Limoges in Frankreich.



Dieses edle Modell wird aus unterschiedlich großen Streifen Stück für Stück zusammengesetzt



Bei der Herstellung der Lampenschirme fällt auf, dass der Rohstoff immer wieder dunkelgraue Einschlüsse hat, nicht gleichmäßig hellgrau ist. „Das sind Veralgungen“, erklärt sie. „In Kaolin gibt es immer auch Organisches, welches bei der Lagerung der Masse zum Vorschein kommt. Es verschwindet aber beim Brennen.“

Porzellan hat als Gebrauchskeramik eine lange europäische Tradition. Die Wiege des „weißen Goldes“ liegt jedoch in China. Im Jahre 620 wurde im damaligen Kaiserreich Porzellan das erste Mal hergestellt. Die Zutaten und das genaue Verfahren blieben jedoch über Jahrhunderte geheim. Als die ersten Stücke wahrscheinlich durch Marco Polo nach Italien

gebracht wurden, glaubte man, das Material bestehe aus den gelblich-weißen Gehäusen der Kaurischnecken, die auch als „porcellana“ bezeichnet wurden und den noch heute gültigen Namen prägten.

Isabel Widera hat nach Jahrzehnten der Lehre und Arbeit mit Keramik und Ton schließlich im Jahr 2005 den Weg zum Porzellan gefunden. „Für mich lag es nahe, dieses besondere Material durch Strukturen, also mit Abdrücken, zu verzieren.“ Auf der Suche nach einem schönen Lampenschirm für ihre Wohnküche war sie in diversen Läden nicht fündig geworden. So entstand die Idee, eigene Lampenschirme aus Porzellan zu fertigen.

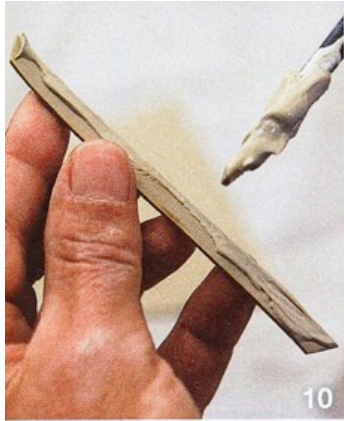
Wunderbar durchscheinend: der Transparenz-Effekt

Einige Jahre des Experimentierens sind seitdem verstrichen, ein neuer Brandofen steht in der Werkstatt und manche Formen haben sich durchgesetzt: die sechseckigen, zwei- bis dreistöckigen Schirme etwa, die aufgrund eines angesetzten Rands ihre Form auch beim Brennen behalten oder die achteckigen Trichter, die im Brand ihre Form verändern und dann die Form eines ausgestellten Ballkleids annehmen. Auch runde, lange Formen, die aus kleinen Teilen unterschiedlicher Stärke zusammengesetzt sind und an einen lang gestreckten Bienenstock erinnern, sind dazugekommen. Neben den Lampenschirmen stellt die Töpfermeisterin auch Gebrauchsgeschirr aus

der weißen Feinkeramik her.

Die Porzellanherstellung erfordert ein zweimaliges Brennen: den „Schrühbrand“, bei dem Isabel Widera ihre Werke bei 960 °C für zehn Stunden dem Ofen übergibt und den „Glattbrand“ bei 1300 °C für weitere zehn Stunden, der die glasierten Teile aushärtet. Bei dieser Erhitzung schmelzen Quarz und Feldspat in der Porzellanmasse, es kommt zu einer Art „Verglasung“, die den Transparenzeffekt zur Folge hat. „Die Lampen schrumpfen und bewegen sich im Brand“, sagt die Expertin – für die der Moment, wenn sie den Deckel des Brandofens öffnet und ihre fertigen Kunstwerke sieht, auch nach all den Jahren immer wieder spannend ist.

Juliane Peschel-Pactzold



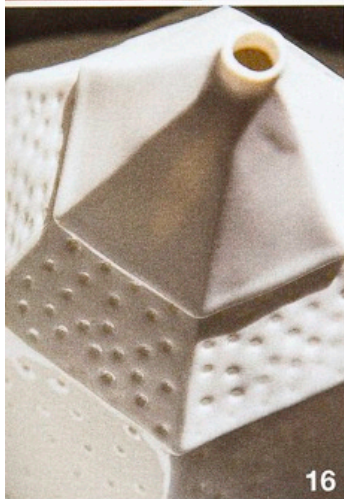
10



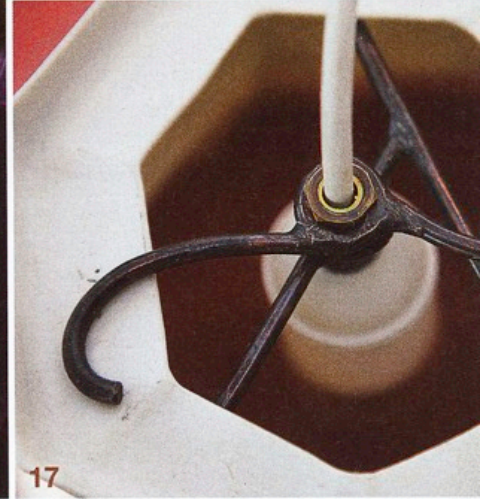
11



12



16



17



18

7 Spezielle Vorlagen dienen zum Ausschneiden der einzelnen Lampenteile. 8 Das Zuschneiden der Stücke mit ruhiger Hand ist ein entscheidender Schritt. Dabei gilt es, bei bestimmten Modellen auch auf das Muster zu achten, damit am Ende alles genau zusammenpasst.

9 Zu Posten gestapelt werden die Bauteile in Folien auf Rohkacheln gebettet: Sie dürfen nicht eintrocknen, sonst lassen sich die Lampenteile nicht mehr verbinden. 10 Schlicker, der Klebstoff des Porzellans, wird durch Verdünnung der Rohmasse mit Wasser hergestellt. Er muss auf den feinen Schirmrand aufgetragen werden. 11 In der Ruhe liegt die Kraft, denn Ton hat ein Gedächtnis, sagt man: Einmal grob angefasst, droht das Projekt zu kippen. 12 Auch das Zusammensetzen der Trapeze erfordert hohe Konzentration und ein enormes Feingefühl. Mit einem Holzwerkzeug und leichtem Druck werden die Teile zu einem Ganzen „verschlickert.“

13 Im Aufbau folgt auf die erste Etage des Gebildes die zweite, manchmal auch eine dritte. Zusätzlich fertigt Isabel Widera an der Töpferscheibe den Baldachin, der später die Aufhängung abdeckt. 14 Im Trockenprozess ändert sich beim Schirm bereits die Farbe von Bräunlich-Beige zu hellem Beige (hinten). Nach dem Brennen sind die Schirme völlig weiß (Mitte), glasiert glänzen sie auch (vorne). 15 Das zweimalige Brennen erfolgt im steinernen Brennofen. Dabei ist auch das Stapeln der Werkstücke in seinem Inneren eine Kunst für sich, die die Handwerkerin erst erproben musste. 16 Nach dem Brand zeigen die Unikate ihr neues Gesicht. 17 Eine spezielle Lampenhalterung wird je nach Form extra von einem Nachbarn geschmiedet und angepasst. Danach werden Kabel und Fassungen montiert. Schön wirken auch Textilkabel. 18 Am Ende gehen die Schirme auf die Reise und landen an ihren Bestimmungsorten – beispielsweise in Wohnzimmern, Küchen oder Cafés



Isabel Widera

Straße durch Zelliner Loose 7,
15324 Letschin OT Gieshof im
Oberbruch, Tel: 0334 78/47 47,
isa.widera@gmail.com